



Ein Denkmal in Bremen mit den vier Stadtmusikanten ist eigentlich eine „Geschichtsfälschung“. Sind doch die Mitglieder der tierischen Rentnerband nie in der Hansestadt angekommen. Wozu auch. Im von Esel, Hund, Katze und Hahn okkupierten Räuberhaus lässt's sich gut leben.

FOTOS: NICKY HELLFRITZSCH

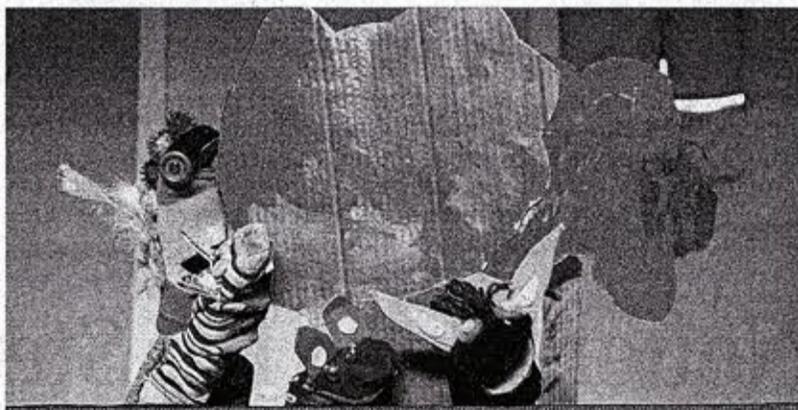
Von wegen langweilige Socken

PREMIERE Naumburger Mädchen und Jungen stellen im Theater Ergebnisse eines Workshops vor. Schnöde Fußbekleidung verwandelt sich in Menschen und Tiere.

NAUMBURG - Sonst in Schuhen versteckte schnöde Alltagsbekleidung, entwickeln Socken im Naumburger Theater ein ungeahntes Eigenleben. Sie können plötzlich sprechen, erinnern mit ihren großen Klappen an die Figuren der legendären Muppet Show wie Frosch Kermit oder Bär Fozzie und verwandeln sich in Tiere oder Menschen. In einen betagten Esel beispielsweise. Mit ihm nimmt das „Sockenspiel“ auf der Bühne auch seinen Anfang.

Denn das alte Grautier, nach einem langen Arbeitsleben am Ende seiner Kraft, begibt sich auf Wanderschaft. Nicht freiwillig unbedingt. Denn sein Herr, so kann man bei den Brüdern Grimm nachlesen, denkt daran, „ihn aus dem Futter zu schaffen“. Was im Klartext wohl nicht anderes heißt, dass er als Esel-Salami enden sollte. Märchenkennner ahnen schon, welches Stück da auf den Brettern, die die Welt bedeuten, Premiere hatte: „Die Bremer Stadtmusikanten.“

Deren Geschichte wurde mit viel Liebe und Spielfreude von einer Puppenspieler-Crew gezeigt, die vorher noch nie vor einem großen Publikum stand. Präsentierten doch die Akteure auf der Bühne die Ergebnisse von Ferien-Aktionen. „Wir wollen mit den Workshops Kinder zum Theater verführen“, so Intendant Stefan Neugebauer. Und nebenbei natürlich auch deren Eltern. Wobei die „Verführung“ im Fall des Puppenspiels durchaus gelungen ist. Da war die Nachfrage im Vorfeld größer als das Rollenangebot. Und auch der Zuschauerraum war bis auf den letzten Platz mit jungen Theaterfreunden und deren Müttern und Vätern gefüllt, vor denen die jungen Akteure ihre Arbeit präsentierten.



Eine sprechende Socke kommentiert das Bühnengeschehen. Ein Baum als Nachtlager? Der wird schnell verlassen. Schließlich lockt das Räuberhaus.

Und die Ergebnisse können sich sehen lassen. Da wurde das vor 200 Jahren aufgeschriebene Märchen behutsam entstaubt, die Sprache der heutigen Zeit angepasst. Das Ganze spielt in einer spartanischen Szenerie. So mit Kulissen, die ähnlich wie Anzeigetafeln aus den frühen Fernsehjahren hochgehalten werden

„Wir wollen mit den Workshops Kinder zum Theater verführen.“

Stefan Neugebauer
Intendant

und die jeweiligen Stationen der Wanderung nach Bremen skizzieren. Das erinnert ein wenig ans epische Theater, hat aber trotzdem mit dem oft belehrenden Charakter der Stücke Brechts wenig zu tun, sondern setzt auf Spielfreude und Spaß bei den Zuschauern. Apropos Bremen. Eigentlich ist der Titel des

doch die Tiere nie in der Hansestadt an. Denn unterwegs besetzen Esel, ein vorm Totschlagen geflohenen Hund, eine Katze, die nicht ersäuft werden, und ein Hahn, der nicht in der Suppe landen wollte, ein Räuberhaus. Trickreich verjagen sie die Langfinger und gründen eine Rentner-WG.

Und dann kam alles etwas anders. Eigentlich war der Workshop Rhythmus-Theater vor allem für Jugendliche gedacht. Doch während der Präsentation standen Schüler von der zweiten bis zur elften Klasse auf der Bühne. Und was da der Leipziger Schauspieler Hans-Georg Pachmann gemeinsam mit Tochter Sarah mit den Kindern und Jugendlichen eingeübt hat, ist eine Kombination von tänzerischen Elementen und gelungener Improvisation.

Eingebettet ist das Geschehen in eine Rahmenhandlung, eine öde Schulstunde. Bei der ist eine Lehrerin an der Tafel so beschäftigt, dass sie gar nicht merkt, wie die gelangweilten Kinder sanft einschlummern. In der Traumwelt geraten sie in einen Trance-Zustand, der sie über die Bühne schweben lässt und in Fantasiefiguren verwandelt.

Da befindet man sich an einem Königshof, und Majestät hat Durst. Rhythmische Bodenklappen - ähnlich wie auf manchem Tanzparkett beim Erklingen des Queen-Hits „We Will Rock You“ - wird kombiniert mit der Weitergabe von Getränkebechern in einer Taktstraße im Sinne des Wortes. Ein Gong ertönt, und die Szenerie ändert sich. Da sind die Akteure plötzlich maschinenähnliche Wesen, deren Bewegungen und Geräusche mittels einer Fernbedienung aktiviert und rhythmisch synchronisiert werden. Ebenso wie für die „Stadtmusikanten“ gab's auch hier am Ende langanhaltenden Applaus.